

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Älteste Wiesbadener Zeitung

Erscheint 12mal wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren ausw. Vertretungen monatl. 2.80 M., viertel. 11.40 M. Durch die Post monatl. 3.20 M., viertel. 12.80 M. ohne Postgeld. Das Postgeld wird von dem Zeitungsträger und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 30 Pf.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Rilschstr. 11. Fernruf Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreis: Die 42 mm breite Reklamelle 60 Pf., die 90 mm breite Reklamelle 1.20 M.; außerhalb: 75 Pf. bzw. 1.20 M. Ausland 2.— bzw. 6.— M. Rabott 11. Tarif. Sonderbeilagen 15 Pf. pro 1000.

Nummer 255

Donnerstag, 3. Juni 1920.

74. Jahrgang

Deschanel und die Vizepräsidentenfrage.

aus Paris, 1. Juni.

Das „Petit Journal“ versichert, daß in hohen politischen Kreisen die Frage der Einberufung eines Kongresses der beiden Kammern aufgeworfen worden ist. Dieser Kongress dürfte eine Verfassungsänderung bezwecken und namentlich die Stelle eines Vizepräsidenten zu schaffen haben. Die politischen Gruppen werden sich schon im voraus ins Einvernehmen setzen und die Verhandlungsgegenstände auf die Schaffung des Postens eines Vizepräsidenten beschränken.

Aus einer Havasmeldung geht hervor, daß die Adresse des Präsidenten Deschanel nach dem Landtag Montellegre für den heutigen Donnerstag feststeht.

Die Marcel Rutin im „Echo de Paris“ schreibt, werden sich Millerand und die Mehrzahl der Minister in etwa zehn Tagen zu Deschanel begeben, um mit ihm die großen Probleme zu besprechen, die vor der Konferenz in Spa zu erörtern sind. Nichts beweise übrigens besser das Vertrauen in die Wiedergewinnung des Präsidenten, als die Tatsache, daß die Regierung darauf verzichtet habe, das Parlament nach Versailles zu berufen zur Ausfüllung der Lücke in der Verfassung bei vorübergehender Behinderung des Staatsoberhauptes. Selbst der Senatpräsident Bourgeois, der der Vorsitzende der Nationalversammlung sein würde, habe nach einem Besuch bei Deschanel erklärt, daß der Präsident nach seiner Ansicht nach einigen Wochen der Erholung sein Amt wieder ausüben könne. Damit habe Bourgeois ausgedrückt, daß seiner Ansicht nach eine Beschlußfassung der Nationalversammlung in Versailles über die Ausfüllung der Lücke in der Verfassung zurzeit nicht am Platze wäre, man vielmehr die Wiederherstellung des Präsidenten abwarten könne, ehe man sich mit dieser Frage beschäftige. Rutin schließt mit der Wiedergabe einer Mitteilung Deschanels an einen vertrauten Freund, wonach er zum Nationalfeierstag wieder einige Tage nach Paris kommen werde und damit rechne, der Truppenschau am 11. Juli beimohnen zu können.

Ministerkrise.

aus Brüssel, 2. Juni. (Havas.)

„Libre Belgique“ behauptet, daß infolge einer Rede des Ministers des Innern Renkin auf dem Katholikensonntag und der deswegen am Montag im Ministerrat stattgefundenen Aussprache das Kabinett sich im Rücktrittsstande befinde. Die Krise werde binnen kurzem öffentlich werden. Renkin werde zurücktreten, was die Umbildung des Kabinetts nach sich ziehen werde, über deren Umfang man sich aber noch nicht aussprechen könne.

aus Madrid, 2. Juni. (Havas.)

Es geht das Gerücht, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen gewissen Mitgliedern des Kabinetts bestehen und daß unter Umständen bald das Ausscheiden einiger Mitglieder zu erwarten sei.

Die Alandsfrage.

aus Kopenhagen, 1. Juni.

Die „Politiken“ aus Stockholm meldet, empfing der schwedische König gestern eine Abordnung der Alandsinseln, die die Vereinstung der Inseln mit Schweden forderte. Der König erwiderte u. a., es bestände die Hoffnung, daß die Friedenskonferenz noch zu keiner Entscheidung in der Alandsfrage gekommen sei. Er habe aber bei seinem Besuch in London und Paris von hervorragenden politischen Persönlichkeiten gehört, daß dort gegenüber dem Wunsch der aländischen Bevölkerung eine entgegengesetzte Stimmung herrsche, die die Hoffnung zulasse, daß das andauernde Streben der Bevölkerung nach der Wiedervereinigung mit Schweden zuletzt von Erfolg gekrönt sein werde.

Ein Jahrestag der Schlacht am Stagerad.

aus Slagen, 1. Juni.

Anlaßlich des Jahrestages der Schlacht am Stagerad fand bei den Kriegsveteranen auf dem Slagener Friedhof eine stimmungsvolle Feierlichkeit statt, zu der 400 Mann von der deutschen Minensuchflottille erschienen waren. Es wurden Kränze an den Gräbern niedergelegt. Die Feierlichkeit schloß mit der Predigt und dem Gebet des dänischen Geistlichen in Slagen.

Polnischer Heeresbericht.

aus Kopenhagen, 2. Juni.

Einem Telegramm aus Warschau zufolge wird von der bolschewistischen Front gemeldet: Die Niederlage, die die Bolschewiken in Weißrussland erlitten, hat die Offensive zum Stillstand gebracht. Alle Versuche des Feindes, weiter gegen Südwesten vorzudringen, sind gescheitert. An der Berezina hat der Feind eine neue große Niederlage erlitten, diesmal nördlich von Bobruisk, wo die polnische Kavallerie ein ganzes russisches Kavallerieregiment umzingelte und gefangen nahm und dabei große Mengen Kriegsmaterial erbeutete. — Es behauptet sich, daß die Bolschewiken die Friedensverhandlungen mit Lettland zum Anhalten nahmen, um an der lettischen Front östlich von Dünaburg einen Ueberrumpelungsversuch zu machen; sie wurden jedoch von den Letten zurückgeworfen und erlitten große Verluste.

Kraffin bei Lloyd George.

London, 1. Juni.

Bei dem Empfang Kraffins im englischen Ministerrat eröffnete Lloyd George die Sitzung mit den Worten: „Ein Volkswort mit Haut und Haaren, ein amtliches Volkswort, obendrein, hat heute die Schwelle des Beratungszimmers der englischen Regierung überschritten.“ In der Unterredung mit Kraffin kamen nur praktische Fragen über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen England und Sowjetrußland zur Sprache, sowie über die Bürgerschaften, die gegeben werden müßten, wenn diese Beziehungen tatsächlich aufgenommen werden sollten. Kraffin spielte während der ganzen Sitzung mit seiner Stille auf die Anerkennung der Sowjetregierung durch England und die Verbändemächte an. Er beschränkte sich darauf, die Wünsche seiner Regierung in wirtschaftlicher Hinsicht zu unterbreiten und machte Angaben über die Hilfsquellen, über die Rußland heute verfüge, indem er bemerkte, daß es Getreide, Flach, Petroleum und Holz sowie andere Rohmaterialien liefern könne. Dafür müsse es landwirtschaftliche Maschinen, Lokomotiven, Schuhe, Kleider usw. haben.

aus Amsterdam, 2. Juni.

Dem Londoner „Star“ zufolge erklärte Kraffin bei einer Unterredung mit Lloyd George, daß die Getreidebestände in Rußland nicht übermäßig hoch seien, daß Rußland aber große Mengen Torf, Flach und Häute und verschiedener anderer Rohstoffe liefern könne. — Dem gleichen Blatt zufolge sprach Lloyd George Kraffin gegenüber seine Bereitwilligkeit aus, Rußland aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten herauszubefrei. — Im englischen Unterhaus wurde gestern seitens der Regierung erklärt, daß über die Besprechungen mit Kraffin amtlich noch nichts mitgeteilt werden könne.

aus Paris, 2. Juni.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus London soll Kraffin bereits die Erlaubnis erhalten haben, in London eine Arbeitsliste der russischen Gewerkschaften zu eröffnen. Kraffin habe auch bereits in einer großen Londoner Bank ein Depot von 1 Million Pfund Sterling hinterlegt.

Englische Kriegsschiffe im Schwarzen Meer.

aus London, 2. Juni.

Unterhaus. In Erwiderung auf eine Anfrage betr. die Anwesenheit englischer Streitkräfte im Schwarzen Meer sagte Lord Curzon: Die englischen Kriegsschiffe würden den Schiffsverkehr mit der Krim so lange schützen, bis zwischen der Armee Wrangel und Sowjetrußland der Waffenstillstand geschlossen worden sei. Die Verhandlungen über den Waffenstillstand würden demnächst beginnen. Ferner hätten die englischen Kriegsschiffe Auftrag, einen Anmarsch der Sowjettruppen entlang der Küststraße nach Baku zu verhindern.

Der Sowjeteinbruch in Persien.

aus Amsterdam, 1. Juni.

Englischen Blättern zufolge erhielt die persische Regierung auf ihre Protestnote eine Antwort von der Sowjetregierung, in der versprochen wird, daß die bolschewistischen Truppen in Persien für den Augenblick nicht weiter vorrücken würden. Ferner wird darin angedeutet, daß die Roten Truppen möglicherweise bald aus Persien zurückgezogen werden sollten.

Die Griechen in Thrazien.

Paris, 1. Juni.

Havas meldet aus Sämlischina (Thrazien): Die griechischen Truppen begannen am 27. Mai von dem griechisch-land angrenzenden Gebiet in Thrazien Besitz zu ergreifen. Eine Verhandlung zwischen dem französischen und dem griechischen Generalstab habe vorderegegangen. Der Haupttrupp der griechischen Truppen der unter General Anbrakakis von Konstantinopel kommenden Division ist in Sämlischina, das die Franzosen mit Ausnahme weniger Posten vorher geräumt hatten, einetroffen. Später wurde General Anbrakakis an der Spitze seiner Truppen beim General Anbrakakis an der Spitze seiner Truppen beim von der Militärbehörde angeschlagene Proklamations besagt, daß die griechische Armee alle Bürger ohne Ausnahme befähigen und die Ordnung aufrechterhalten werde die gesamte, eine Kern der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit und des Fortschritts einzuleiten. Alle Gebrauche und Glaubensbekenntnisse würden geachtet werden. — Von anderer Seite wird die Befehls von Debeogatsch durch griechische Truppen, die auf dem Wasserwege gekommen waren, gemeldet. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Amerika und Mexiko.

aus Washington, 1. Juni.

Der Ausschuss unter Senator Fall, der die Inkonsistenz in Mexiko untersuchte, empfahl die volle Anerkennung der neuen Regierung durch Amerika auszuschieben, bis eine Revision der mexikanischen Konstitution von 1917 erreicht sei. Sollte Mexiko nicht dazu gelangen, die Ordnung wiederherzustellen, so müßten bewaffnete Streitkräfte entsandt werden um die Verbindungslinie mit der Stadt Mexiko herzustellen und aufrecht zu erhalten.

Angestellte und Reichstagswahl.

Von Wilhelm Ficht, *)

Auch bei diesen Reichstagswahlen beginnen die Parteien wieder um die Stimmen der Angestellten zu werben. Das gleiche Bild wie im Frieden? Doch etwas verändert. Die Verantwortung, die im parlamentarischen System für die Handlungen der von der Mehrheit geführten Regierung zu tragen ist, macht sich sehr hart geltend. Das Ueberwiegende des sozialistischen Einflusses der gegenwärtigen Regierung wird auch von den Angestellten entsprechend gewertet werden. Dazu kommt, daß die Angestelltenbewegung jetzt auch beginnt, sich mehr denn früher mit parteipolitischen Problemen zu beschäftigen. Allerdings noch nicht genügend, denn denkt man an die große Zahl der männlichen und weiblichen Privatbeamten, und vergleicht damit ihre noch recht geringe zahlenmäßige Beteiligung in den Parteibewegungen, so wird man diese Beteiligung kaum bewundern können. Dennoch, im Gegensatz zu Friedenszeiten, kann man wenigstens hoffen, daß die Notwendigkeit parteipolitischer Betätigung allmählich eingesehen wird und durch Aufklärung durch die bereits in der Parteibewegung tätigen Angestellten und durch verständnisvolles Eingehen der bürgerlichen Parteien durch Veranschaulichung gewerkschaftlicher fährender Angehöriger zur Mitarbeit vertieft werden kann.

Die Revolution hat gewisse gewerkschaftliche Entwicklungstendenzen, die für den Kenner der Angestelltenbewegung schon längst am Reifen waren, nach außen hin zur Vollenbung gebracht. Gleichzeitig aber eine Ueberradialisierung gezeitigt, die über das Ziel des gewerkschaftlichen Bestrebens weit hinausging, aber auch harte politische Wirkungen zeitigte. Die ungeschulten Angestellten, die sich vielfach um die Standesbewegung überhaupt nicht kümmern hatten, gingen teilweise in das Lager der Verbände über, die neben gewerkschaftlichen Aufgaben sich den sozialistischen Parteien verschrieben hatten, den Sozialismus als Prinzip vertrat und höchstens eine sog. parteipolitische Neutralität gegenüber Mehrheitssozialdemokratie, Unabhängigen und Kommunisten kannten, wobei vielfach und vor allem in Großstädten — die Mehrheitssozialdemokratie stark zurücktrat. Die in jener Zeit liegende Stellung der Arbeiter der Lebenshaltung förderte diese Bewegung. Dazu kam, daß die erwähnten Verbände, die sich einen Zusammenbruch in der sog. Afa geschaffen hatten, am lautesten forderten und durch die Unterstützung der vielen zur Verfügung stehenden sozialdemokratischen Faktoren am leichtesten in den Revolutionsstagen Mitsprache werden konnten. Die Vertreter der alten Angestelltenverbände, namentlich der Handlungsbefehlshaberverbände, die jahrelang bereits sozialpolitische Arbeit geleistet hatten, waren natürlich Standesverleer.

Heute liegen die Dinge schon anders. Die Beteiligung der Afa am Generalkrieg und die bekannten Forderungen der Gewerkschaften zur Neubildung der Regierung nach dem Generalkrieg haben mit dazu beigetragen, selbst im eigenen Lager dieser Verbände eine harte Opposition der Mitglieder hervorzurufen. Man beginnt sich in Angestelltenkreisen zu bewegen und man spürt eine erfreuliche Erfrischung. Dazu kommt, daß diese Verbände bis zur letzten Konsequenz eine gemeinsame Arbeit mit den Arbeitergewerkschaften erziehen. Selbstverständlich ist auch für uns der Handarbeiter ein Glied der Volksgemeinschaft. Selbstverständlich begeben in manchen Fragen zwischen Angestellten und Handarbeiter gleiche Interessen. Aber solange die Handarbeiterbewegung in ihrer heute so stark ausgeprägten gesamtgesellschaftlichen Stellung der Sozialarbeiter verharren, solange sie gar glaubt, um für sich Vorteile zu erlangen, den Sozialarbeitern Nachteile aufzulegen zu können, wird eine scharfe Abwehrbewegung notwendig sein.

Der Versuch der sozialistischen Kreise, zu Gunsten der Handarbeiter die Angestellten zurückzuführen, steht sich durch die gewerkschaftliche Tätigkeit seit der Revolution wie ein roter Faden durch. Da war zunächst einmal der Kampf um den Bestand der Krankenkassen. Die Angestelltenverbände hatten seit Jahren sich eigene Krankenkasseneinrichtungen für ihre Mitglieder geschaffen, die den Ortskrankenkassen von jeder ein Dorn im Auge waren. Sie gewöhnten bei billigeren Beiträgen höhere Leistungen und konnten das, da die Mittel der Angestellten günstiger waren, als diejenigen der Beamtenbeitragschaft. Die Verbände, die Ortskrankenkassen auszuhalten und zu schädigen, gehen bis ins Frühjahr vergangenen Jahres zurück. Dennoch wurden sie wieder aufgenommen bei der Erhebung der Krankenkassengrenze zunächst auf 20 000 Mark und dann auf 15 000 Mark. Diese Erhöhung sollte teilweise dazu dienen, durch die höheren Beiträge der Angestellten die Handarbeiterbeiträge zu entlasten, da die Ortskrankenkassen zur Zeit infolge der allgemeinen Teuerung schwer zu kämpfen haben. Die Angestellten haben bei den Ortskrankenkassen Beiträge zu leisten, die nicht die entsprechende Gegenleistung zeitigen, wenn man etwa Leistung und Gegenleistung der Krankenkassen der Verbände zum Vergleich heranzieht. Um aber nun ein Einestimmen der Angestellten in ihre Verbandskrankenkassen zu verhindern, wurde der Termin für das Inkrafttreten der neuen Versicherungsregeln jeweils so kurz angesetzt, daß die Angestelltenvereinigungen eine Initiative zur Werbung für ihre Verbandskrankenkassen nicht vornehmen konnten.

Während aber bei der Erhebung der Versicherungsregeln für die Krankenkassen nicht schnell genug vorgegangen werden konnte, arbeitete man um so langsamer, bis der Wunsch der Angestellten auf Erhöhung der Ver-

*) Der in Frankfurt wohnhafte Verfasser dieser Ausführungen wird in einer öffentlichen Wählerversammlung am Samstag abend 8 Uhr in der Aula des Lyceums am Hofplatz in Wiesbaden über das Thema „Vor der Entscheidung“ sprechen.

sicherungsgrenze bei dem Versicherungsgehalt für Angestellte in Erfüllung ging. Erst im letzten Augenblick vor Schluss der Nationalversammlung konnte er durchgeführt werden. Die Motive für den sozialistischen Minister waren aber hier die gleichen. Die sozialistische Handarbeiterschaft wünscht nämlich eine Einbeziehung der Angestellten in die Invalidenversicherung nach ihrer Ansicht in die Gleichheit aller Arbeitnehmer durch die Sonderversicherung durchbrochen. Diese Sonderversicherung wurde aber seinerzeit hauptsächlich deswegen geschaffen, weil sie den Angestellten selbst besondere Bedingungen bot. Der Kampf in dieser Frage ist noch keineswegs abgeschlossen. Man hat von Regierungsseite den Versuch gemacht, um die Nationalversammlung zu umgehen, auf dem Verordnungsweg den Versicherungswünschen näher zu kommen. Ähnliche Versuche werden auch in Zukunft nicht ausbleiben, und es wird notwendig werden, hier ständig auf der Hut zu sein.

Während die Bestrebungen der Angestellten auf Erhaltung ihrer Sonderrechte beim Versicherungsgehalt für Angestellte bisher Erfolge hatten, ist es leider beim Betriebsrätegesetz nicht gelungen, die Gleichberechtigung der Kopfarbeiter mit den Handarbeitern durchzusetzen. Hier war es der liberale Gedanke: Bewertung des Könnens, der teilweise dem demokratischen Gedanken Gleichberechtigung der reinen Zahl unterlegen ist. Der demokratische Abgeordnete Schneider schreibt in einem Verbeurkundungsartikel für die Angestellten im „Berliner Tageblatt“ unter Bezugnahme auf das Betriebsrätegesetz folgendes:

„Soviel Interessen die Angestellten mit den Arbeitern haben, gegenüber dem einseitigen Macht- und Herrschaftswillen der Arbeiter müssen sie auf unbedingte Gleichberechtigung halten. Die aber geht verloren, wenn die verhältnismäßig kleine Zahl der Angestellten in dem Millionenheer der Arbeiter untertaucht. Alles, was den Angestellten auf Grund ihrer geistigen Leistung im Wirtschaftsleben zugesprochen worden ist und was sie sich aus eigener Kraft geschaffen haben, würde ihnen genommen werden. Dafür tauschen sie dann das sozialistische Ideal der Gleichheit ein, die das Wort: Freie Bahn dem Tüchtigen, ab absurdum führt.“

Kollege Schneider scheint sich nicht klar darüber zu sein, daß diese Ausführungen keine Demokratie, sondern Liberalismus darstellen. Froh wären wir Angestellten allerdings gewesen, wenn es möglich gewesen wäre, diesen Liberalismus durchzusetzen.

Auch mit den sonstigen Ausführungen dieses Artikels: „Die Politik der Angestellten“, wird man sich nicht einverstanden erklären können. Herr Schneider erklärt in der Demokratie die einzige Grundlage, auf den die Angestellten wieder ihr Schicksal aufbauen können. Demokratie ist ihm natürlich gleichbedeutend mit demokratischer Partei. Es wird jedoch nicht wenige Angestellte geben, die der Part nach links gerichteten Politik der demokratischen Partei schon deswegen nicht zu folgen gewillt sind, weil sie letzten Endes nur die Sozialdemokratie führt. Aber noch ein weiteres Moment. Herr Schneider stellt sich ganz im Einklang mit anderen demokratischen Führern auf den Standpunkt, daß das ständische Wahlrecht, d. h. der Gedanke der Kammer der Arbeit abzulehnen sei. Diese Kammer der Arbeit, die sich aufbauen soll auf dem Gedanken der Arbeitersolidarität, die in unser politisches Leben im Gegensatz zu dem Parteischlagwort den Fachmann mehr als Bürger zur Geltung bringen soll, wird von außerordentlich weiten Schichten der Arbeitnehmer beargwöhnt. Wir sehen darin den Weg, den Wiederaufbau zu fördern, den Wirtschaftsdiktatorismus der gegenwärtigen Zeit bekämpfen und schließlich auch die in den Berufsorganisationen die organisch gewachsen sind, aus den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens vorhandene Summe von Erfahrung endgültig mehr als bisher in Staatsleben zur Auswirkung zu bringen.

Am schärfsten muß aber der Versuch dieses Artikels zurückgewiesen werden, die Schlichtung, die gegenwärtig in der Angestelltenbewegung vorhanden ist, irrig auszulagern. Herr Schneider stellt augenblicklich in der Angestelltenbewegung drei Strömungen und zwar eine demokratische, eine sozialistische und eine konservativ-völkische. Herr Schneider irrt, wenn er von einer demokratischen Angestelltenbewegung spricht. Die Gewerkschaftsbewegung, der er und auch der Schreiber dieses angehört, der sog. Gewerkschaftsbund der Angestellten, der die fünf Verbände: Deutscher Gruben- und Fabrikantenverein, Deutscher Privatbeamten-Verein, Kaufmännischer Verein von 1858, Verband deutscher Handlungsgehilfen, Verein der deutschen Kaufleute umfaßt, ist eine auf nationalem Boden stehende parteipolitisch neutrale gewerkschaftliche Organisation. Der Versuch des Herrn Schneider und

seiner Freunde, diese Organisation in das Lager der demokratischen Partei hineinzuführen, ist von mir bereits im vergangenen Herbst zurückgewiesen worden und wird es auch heute. Sollte dieser Versuch über einen Zeitungs- und Wahlartikel hinaus greifbare Formen annehmen, so würde er die Gefahr einer Sprengung des Gewerkschaftsbundes bedeuten. Wie ich als Abgeordneter auf der letzten Hauptversammlung des Kaufmännischen Vereins von 1858 unter allgemeiner Zustimmung feststellen konnte, denkt dieser große Verband jedenfalls nicht daran, von seiner parteipolitischen Neutralität abzugehen. Es ist hier nicht der Platz, weitere Ausführungen über diese Frage zu machen; nur soviel sei gesagt, daß in dem Augenblick, in dem die parteipolitische Neutralität verlassen würde der in weiten Kreisen der Angestellten tief ausgeprägte Gedanke einer Vereinheitlichung der Angestelltenbewegung ebenfalls aufgegeben würde. Der Angestelltenführer hat nicht nur das Recht, nein geradezu die Pflicht, sich selbst parteipolitisch zu betätigen, der Verband darf sich keiner Partei verschreiben. Was aber zurückgewiesen werden muß, ist der Versuch, einer durch unrichtige Darstellung Stimmen zuzuführen.

Tatsächlich wird im Reich eine große Zahl Angestellter ihren Stimmzettel für die Deutsche Volkspartei abgeben, einmal weil wir dort ein Einigenkommen in der Kandidatenaufstellung gefunden haben, dann aber, weil die nicht sozialistischen Angestellten jedenfalls doch zu dem Erkenntnis gekommen sind, daß wir in erster Linie zum Wiederaufbau eine straffe Staatsautorität benötigen. Koalitionsfreiheit und Vereinigungsrecht sind Bestimmungen, die heute trotz der angeblich freiheitlichen Regierung für uns nur zu oft auf dem Papier stehen. Unsere Kollegen haben vielfach am eigenen Leibe den Terror verspüren müssen, der zu der Arbeitnehmerbewegung den Grundgedanken der Freiheit dahingehend erläuterte: „Und willst Du nicht mein Bruder sein, dann schlag ich Dir den Schädel ein.“ Solche Erfahrungen werden nicht umsonst gemacht. Um wieder gesunde Verhältnisse zu schaffen brauchen wir in erster Linie eine Regierung, die den Willen hat, sich durchzusetzen, und die Gewähr für die Einhaltung der für uns geschaffenen Schutzgesetze bietet. Wir wollen eine Partei, die neben einer gesunden sozialen Auffassung durch ihre gesamte Haltung uns die Gewähr dafür bietet, daß durch die Vertreter eine feste staatliche Ordnung und eine selbstbewußte Wiederaufbaupolitik getrieben wird.

Die Partei, die die hier von Herrn Reich-Frankfurt, einem bekannten Führer in der Angestelltenbewegung, angeführten Forderungen voll erfüllt, ist die Deutsche Volkspartei. Es empfiehlt sich daher für die Angestellten ihre Stimme am nächsten Sonntag (6. Juni) für die Liste der Volkspartei abzugeben, die beginnt mit dem Namen

Rieher-Senn

Die amerikanische Vertretung in der Rheinlands-Kommission.

Am 2. Juni. Die das hiesige „Echo du Rhin“ nach einer Meldung des in Koblenz erscheinenden amerikanischen Blattes „Americ News“ berichtet, ist der Rücktritt des amerikanischen Vertreters bei der Rheinlandkommission, Rowes, auf Veranlassung der Washingtoner Regierung erfolgt mit Rücksicht auf die Politik Amerikas zur Einschränkung der diplomatischen Vertretungen in Europa und ferner angesichts der Unmöglichkeit einer unverzüglichen Ratifizierung des Versailler Friedensvertrages. Rowes lehnte mit den Mitgliedern der amerikanischen Sektion der Rheinlandkommission nach Amerika zurück während der Oberkommandierende der amerikanischen Streitkräfte im Rheinland, General Allen, eine neue Organisation in seinem Stabe vorbereitete um die Zusammenarbeit der amerikanischen Zone mit der Rheinlandkommission zu sichern.

Kurze Meldungen.

Die Handarbeiter des Kreises Neuhaldensleben feiern; sie fordern Verdoppelung des Lohnes. Die Notstandsarbeiten werden nur teilweise ausgeführt. Der „Volkswille“ in Gleiwitz meldet, General v. Pätzow habe sich seit elf Tagen in Wschütz, Kreis Rosenburg, beim Freiherrn Scherr-Thoh auf

Die nächste Nummer der „Wiesbadener Zeitung“ erscheint wegen des Fronleichnamtages am Freitag abend zur gewohnten Zeit.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. Juni.

Die neue Reichseinkommensteuer.

Die erste Veranlagung auf Grund des neuen Reich-Einkommensteuergesetzes erfolgt schon im Rechnungsjahre 1920. Die Steuer ist in vier Raten in den ersten 15 Tagen der Monate Mai, August, November und Februar zu entrichten. Solange dem Steuerpflichtigen der Steuerbescheid noch nicht zugegangen ist, hat er zu den angegebenen Zeiten die Steuerfäße der letzten Veranlagung zu bezahlen. Steuerpflichtig ist nur derjenige, der ein jährliches Einkommen von mehr als 1500 M hat. Von da ab werden für die ersten angelegenen oder vollen 1000 M des Einkommens 10 v. H. erhoben und zwar befristet, daß für jede weiteren angelegenen oder vollen 1000 M immer 1 Prozent hinzukommt; für größere Einkommen steigend von 20 bis 60 Prozent.

Das Gesetz steht die Haussteuerung vor. Das Einkommen (nicht der Arbeitsverdienst) der Ehefrau und das der minderjährigen Kinder ist dem Einkommen des Haushaltsvorstandes hinzuzurechnen, das Einkommen der volljährigen Kinder nicht. Der steuerfreie Einkommensteil erhöht sich für jede zur Haushaltsführung des Steuerpflichtigen zählende Person, deren Einkommen dem Einkommen des Steuerpflichtigen hinzuzurechnen ist, um 500 M. Die vorstehende Veranlagung gilt auch für jede weitere Person, deren Unterhalt der Steuerpflichtige zur Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltspflicht befreit, jedoch nicht über den tatsächlich gezahlten Betrag hinaus. Der hinzuzurechnende Betrag erhöht sich bei einem Steuerpflichtigen, dessen steuerbares Einkommen 10 000 M nicht übersteigt, um 200 M für die zweite und jede weitere Person, sofern sie das 16. Lebensjahr nicht vollendet hat. Die Erhöhung des steuerfreien Einkommens tritt nur insoweit ein, als das selbständig zu veranlagende steuerbare Einkommen der Person, für welche die Erhöhung eintreten soll, hinter dem hinzuzurechnenden Höchstbetrage zurückbleibt. Bei der Veranlagung können besondere wirtschaftliche Verhältnisse, welche die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, zur Berücksichtigung kommen, sofern das steuerbare Einkommen den Betrag von 10 000 M nicht übersteigt.

Zum Einkommen gehören alle Erträge aus Kapitalvermögen, aus dem Grundbesitz, aus Geschäftsgewinn, aus jeder Besoldung, insbesondere auch Gratifikationen, Zantitäten sowie sonstige geldwerte Vorteile aus öffentlichem oder privatem Dienste — ganz gleich, ob die Einnahme nur einmalig oder dauernd ist. Auch Zuschüsse, freiwillige Zuwendungen, Entschädigungen, Leibrenten, Zeitbedinge oder unregelmäßige Renten zählen hierher, desgleichen Fortriebsgewinne oder durch einzelne Veräußerungsgeschäfte erzielte Gewinne.

Als steuerpflichtiges Einkommen gelten nicht: einmalige Vermögenszuflüsse, da diese schon durch die Erbschaftsteuer erfaßt werden, Ausstattungen und Aussteuerungen für junge Eheleute, Kapitalanlagen auf Grund von Lebens-, Unfall- und sonstige Kapitalversicherungen, Kapitalabfindungen und Verlorenungen auf Grund bestehender gesetzlicher Vorschriften sowie die Verlorenungsgewinne, die dem Steuerpflichtigen aus dem Militärverhältnis zufließen usw.; ferner die Besätze des Steuerpflichtigen aus einer Krankenversicherung, Gewinne, die durch Veräußerung von Gegenständen unter das Besteuerungsgefäß fallen, Gewinne, die durch die Veräußerung von Grundstücken erzielt werden.

Vom Gesamtbetrage der Einkünfte sind abzusätzlich die an ihrer Erwerbung usw. gemachten Verbandsabgaben, dazu gehören auch die Ertragssteuern sowie öffentliche Abgaben und Beiträge zur Versicherung von Gegenständen, welche zu den Geschäftskosten oder Verwaltungskosten gehören, ferner die jährlichen Abschreibungen für Wertveränderungen von Gebäuden, Betriebsinventaren, Maschinen usw. Ferner die vom Steuerpflichtigen gezahlten Schulden, die auf besonderem privatrechtlichen, öffentlich rechtlichen oder gesetzlichen Verpflichtungsgrundlage beruhenden Renten und dauernden Leistungen, soweit sie nicht mit Einnahmen im wirtschaftlichen Zusammenhange stehen, die Beiträge für alle gesetzlichen Krankenversicherungen, die Versicherungsprämien für Tod und Erlebensfall (hier bis zur Höhe von 600 M jährlich) sowohl für den Steuerpflichtigen selbst, als auch für dessen nicht selbständig veranlagten Hausangehörigen, die Beiträge zur Sterbefälle bis zu 100 M jährlich, die Beiträge an den öffentlich rechtlichen Berufs- oder Berufsverbandsvereinen sowie Berufsverbänden ohne öffentlichen Charakter, sofern deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb eingerichtet ist. Ferner Beiträge an kulturfördernde, mildtätige, gemeinnützige oder politische Vereinigungen, sofern ihr Gesamtbetrag 10 v. H. des Einkommens des Steuerpflichtigen nicht übersteigt. Ferner die bei einzelnen Veräußerungsgeschäften ermittelten Verluste, die Tilgungszinsen der Reichsanleihe.

Nicht abzusätzlich sind die vom Steuerpflichtigen entrichtete Einkommen- und Personalsteuer, die Aufwendungen zur Verbesserung des Vermögens, zur Geschäftserweiterung usw., die Aufwendungen zur Bekleidung des Haushalts und des Unterhalts der Familie, die Zinsen für das im Betrieb der Landwirtschaft oder in einem gewerblichen Betrieb angelegte Vermögen des Steuerpflichtigen.

Das Gesetz schreibt vor, daß der Arbeitgeber 10 Prozent des auszusahlenden Arbeitslohns als

Jubilate!

Roman von Margaret Laube.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie wurde der Anstalt, daß der kleine, blaue Albin zu arbeiten begann und mit ruhiger Verächtlichkeit seinem Lehrer seine blühenden Gaben vorwarf — immer sicherer, je mehr er die Eier in den Augen des Stadtweisers erblickte.

An diesem Abend, als er spät mit den Kameraden heimkam, mit müden Füßen, aber freudig pochendem Herzen, zog es ihn zu Karl Matthias, der ihm am vorigen Abend zum erstenmal brüderlich begegnet war.

Er schlich an der Matratze, wo der Ältere schlief und weckte ihn. Mit einem schluchzenden Lachen fiel er ihm um den Hals, und Karl Matthias, der nicht begriff, ob ein Kummer oder eine Freude aus Albins verworrenem Weinen sprach, nahm den Vorkopf und drückte ihn gegen sich. Dabei ließen ihm langsam ein paar herbe, verätselte Tränen über die Wangen und vertrockneten sich in Albins dunklen, blauen Haaren.

Sie waren Brüder geworden, die beiden einander Fremden aus demselben Nest.

Sechstes Kapitel.

Es meinte sich leicht im Anbel neuerer Hoffnungen, wenn ein Herz entzündet wird und ausschwillt von Kraft und Duldermut. Und es hofft sich leicht, wenn dieses Herz einem Kindungen Außen gehört, über den jeder Augenblick an herrlichen Instände ist, der Schönheit und Größe in sich trägt. Da atmet die graue Welt auf und übersteht sich mit einem fremden Glanz — und lockt und verspricht, von diesem Augenblick ab ihren süßen Schimmer nie wieder zu verlieren.

Aber die Tage waren lang, die Albin bald noch vor sich sah bis er ein Mann werden und seine Träume verwirklichen würde: sie fielen wieder zurück in ihr schweres, wiederkehrendes Einerlei — und lästeten den kleinen Willen der Sinen in seiner Unbewußtheit noch unterworfen war wie ein schwankendes Weidenzweiglein, an dem die Winde zerrten.

Albin mußte weiter in seinem alten schwarzen Radmantel gehen: in die Schule, auf die Dörfer, zu Pöschchen,

zu Begräbnissen — nichts blieb ihm erspart, was in den gang eines Ruffschülers gehört. Aber seine Verlassenheit war nicht mehr so groß wie früher.

Auch in seinen umherstreifenden Träumereien nicht mehr. Denn auch hier, wie bei allen körperlichen Kummernissen, fand ihm Karl Matthias mit der Treue eines Bruders zur Seite.

Er verstand ihn nicht immer — auch mit aller Bruderliebe nicht, die ihn jetzt für den Jüngeren erfüllte. Aber er konnte schweigen. Konnte still lauschen, wenn Albin seine Gedankenwelt vor ihm aufbaute, die ihm, dem Traumarmen, Nächstem, oft wir und traus erschien. Aber nicht der leise Spot trat in seine ruhigen, hellen Augen, die mit hartem Aufgängen darüber wachten, daß keine derben Redereien den kleinen Verjüngten fränkten.

Wenn sie an einem gemeinsamen freien Sonntag über den Marktplatz von Sankt Marien gewandert kamen, beide mit den gleichen langen, federnden Schritten die schmächtigen Jungsgestalten von den schwarzen Radmänteln umflattert, dann konnte man schon ein gutes Weilsen vorher die Gardinen sich verholben bewegen sehen an dem spitzegebigen Hause am Markt. Eine im Giebelstübchen und eine im Erdgeschoss — keine wußte um die andere und keine führte der anderen ihr kleines Geheimnis: nur langsam war es, daß weder Matthias bald noch seine Frau sich in dieser Stunde im Garten oder vor dem Hause zeigten.

Wenn die beiden Anabengestalten um die Ecke der Marktstraße bogen, bestien die Gardinen heftiger und fielen dann mit einem Rud in ihre Ruhe zurück.

Und dann gab es eine unruhige Stunde beim Eisenfrämer Waldt, weil jeder den Albin so viel zu fragen hatte — und weil die Antworten des Albin nicht immer die verständlichsten waren für den schlächten Sinn der Eltern und Geschwister.

Verstand man hier keinen heißen, unerbittlichen Jörn, wenn die Kameraden ein leichtes Vieblein gar zu offenerhitz liebten und es unverholben einem Quintett von Schubert vorzogen zu dem er sie hatte zwingen wollen: und noch dazu in einer Freistunde?

Verstand man es hier, wenn er von dem süßen Bilde einer Heiligen schwärmte, das er vor seinen Traumangen sah, wenn er ein kleines, weißes Stücklein von dem alten

Couperin hörte, das „Munka“ hieß und ein einziges frommes Klängen von überirdischer Rärtigkeit war für ihn? Dem er ein weiches Engelsgesichtchen aus und Augen, die über alle Welten hinüber in einen weissen, frommen Himmel blickten? — Und Güte und Liebe — und allen reinen Frauenzander — eines einmal läßt sich glockhanten Heiligbildes aus einer alten Kapelle? —

Rein, man verstand ihn nicht. Man konnte wohl lauschen — konnte fühlen, mit dumpfem Bewußtsein erkennen daß ein Größeres, Äreieres, diese Klänge in seinem Herzen gehäut und der Menschheit geschenkt hatte! Aber mißschaffen an diesem Schönen — mitdenken und mißhusteln wie der Albin — das konnte man nicht.

Matthias Waldt war noch der nächste an dem Sinnen und Träumen seines Jungen. Die Mutter und die Geschwister lobten mit einem verlegenen Nicken von ihm fort, wenn er wach und sprach mit heißen Augen und einer dunklen Rote auf dem schmalen Gesicht, auf dem schon fremde Jüge die Kindheit verdrängen wollten, Jüge, die von erstem, dunklem Erleben sprachen wie sie in das Leben des Jünglings traten, den sein Reikden süßlichen Blutes rascher und gärender reifen ließ.

Aber auch Matthias konnte ihm nicht folgen.

Nicht er konnte den durch Widerspruch erraten Anaben beruhigen: das konnte nur Karl Matthias. Und die Mutter winkte ihm mit einem glücklichen Nicken, zu schweigen, wenn er in seinem Eifer, den Ruben auf die Erde zurückzurufen, auf ihn einredete: sie sah nur wie ein paar tolle Worte ihres Nestleins den Albin schweigen ließen, wie er friedfertig und gut wurde wenn Karl Matthias' eine Hand sich dabei auf seine Schulter legte.

Sie sah, daß die beiden kleinen Feinde der Kinderzeit ein auf abgeklärter Zweiflung geworden waren... und ihr Mutterherz lächelte glücklich.

Albin stand allein, auch hier im Elternhause. Und Karl Matthias schloß ihn hier, wie er ihn vor den fremden Augen bei Liebengangs Besitzes, wenn das überbräuende, schändliche Herz des Jüngeren sich vor ihnen entblöhte.

Unter dem stillen Manna seines Schutzes lernte Albin sich fügen.

(Fortsetzung folgt.)

Umschlagzahlung auf die Steuer einzubehalten und dafür dem Arbeitnehmer Steuermarken in dessen Steuerkarte einzusetzen und zu entwerten hat. Die Steuermarken werden von den Besteuerten wie bares Geld behandelt.

§ 14 des Umlaufsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919, der Gewerbetreibenden, die unter 5000 M. jährliches Gesamteinkommen verfügen, in der Umlaufsteuer Vergünstigungen gewährt, ist aufgehoben worden.

Dr. R.

Neuwahl des Provinziallandtages. Der preussische Staatsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betreffend die einstweilige Ermächtigung des Provinzialausschusses in Paderborn und des Landesauschusses in Wiesbaden, die Anordnung des Staatsministeriums betreffend die Inkraftsetzung des Gesetzes über die Neuwahl der Provinziallandtage vom 10. Juli 1919 für die Provinzialverbände Rheinprovinz und Hessen-Nassau, sowie für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu erlassen.

Neue Reisefrottmatten. Die außerordentlichen Erhöhungen der Papierpreise zwingen zu einer Verkleinerung und damit zu einer Neugestaltung der Reisefrottmatten. Die Reisefrottmatten neuen Modells werden in den nächsten Tagen zur Verwendung gelangen. Durch die Einführung der neuen Marken wird die Gültigkeit der jetzigen nicht berührt. Bis auf weiteres gelten daher die alten und die neuen Marken nebeneinander, doch ist damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit die jetzigen Marken außer Geltung gesetzt werden. Der Zeitpunkt wird noch besonders mitgeteilt werden. Ein Umtausch der alten gegen neue Marken kann wegen der noch langen Umlaufzeit der jetzigen Reisefrottmatten nicht zugelassen werden.

Der Rechtsweg gegen Wohnungsbeschlagnahme unzulässig. Die wiederholt aufgeworfene Frage, ob auf Grund der Wohnungsmangelverordnung die von den Gemeindebehörden ergriffenen Maßnahmen zur Befreiung des Wohnungsmangels (Wohnungsallokation und Wohnungsbeschlagnahme) durch Anrufen der ordentlichen Gerichte angefochten werden können, ist nunmehr von einem Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte durch ein am 2. Mai in Sachen der Wohnungsbeschlagnahme in Port-Beim (Dannover) ergangenes Urteil dahin entschieden worden, daß der Rechtsweg für unzulässig erklärt wird. Damit ist auch in dieser Richtung bezüglich der Wohnungsbeschlagnahme Klarheit geschaffen worden.

Die Notlage der Kleinrentner. Die gestrige Morgenansgabe der „W. Z.“ brachte einen Artikel über die Notlage der kleinen Rentner und Rentnerinnen Deutschlands von Justizrat Jahn in Berlin, in welchem der hiesige Verein der Kleinrentner und Kleinrentnerinnen als Anknüpfungspunkt für einen Antrag auf eine Unterklassifizierung der Kleinrentner Deutschlands in Berlin genannt und der hiesige Kleinrentner- und Kleinrentnerinnen-Verein als Ortsgruppe des Bundes der Kleinrentner Deutschlands in Berlin-Friedenau angeklagt, sondern wird auf Anregung verschiedener Städte und Ort des besetzten Gebietes nächster Tage einen Aufruf an die Kleinrentner und Rentnerinnen in den Städten und Orten des besetzten Gebietes zur Bildung eines Kleinrentnerbundes der Kleinrentner und Rentnerinnen des besetzten Gebietes erlassen. Wir bitten daher, Gaben nur diesem neu zu bildenden Bunde zuzuwenden zu wollen unter der Adresse Karl K r e m e r, Abteigauerstr. 2 und Tel. Thelma 3 1 g e n, Bismarckring 55.

Anmeldung von Forderungen gegen die am Ausgleichsverfahren beteiligten Länder. Die Handelskammer Wiesbaden teilt mit: Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers für Wiederaufbau vom 28. Mai 1920 ist die Frist zur Anmeldung von Forderungen gegen die am Ausgleichsverfahren beteiligten Länder bis zum 30. Juni 1920 verlängert.

Der 1000 Mark-Beitrag der Fernsprechernehmer. Nach dem am 1. Juli in Kraft tretenden Gesetz über die Fernsprechgelder haben die Fernsprechernehmer zum Ausbau des Fernsprechnetzes einen einmaligen Beitrag von 1000 Mark für jeden Hauptanschluß und von 200 Mark für jeden Nebenanschluß zu leisten. Wie der Reichspostminister jetzt bekannt gibt, sollen diese einmaligen Beträge in vierteljährlichen Teilzahlungen von 250 Mark und von 50 Mark erhoben werden. Die erste Teilzahlung ist am 1. Oktober 1920 fällig. Den Teilnehmern steht aber frei, den ganzen Betrag auf einmal zu entrichten. Anträge zur Teilnahme, Zahlungen auf einen längeren Zeitraum auszudehnen, sind nach Anweisung des Ministers zu prüfen und zu genehmigen, wenn besonders wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt. Die Beträge werden von dem auf die Einzahlung folgenden Monate mit 4 v. H. verzinst und dem Teilnehmer bei Aufhebung des Anschlusses zurückgezahlt.

Der Himmel im Monat Juni.

Wie bleich sind die silbernen Sterne,
Wie gleitet der Mond so leicht
Dahin in leuchtender Ferne.
Wie still, wie mild ist die Nacht.

Der Monat Juni ist die Zeit der höchsten Lichtfülle, welche die Mutter Sonne der mittleren Erde spendet. Infolge des hohen Sonnenstandes erreicht die Tageszeit am 21. eine Länge von 16 Std. 30 Min., also über $\frac{1}{2}$ des Tages. Wir haben an diesem Tage Sommermittagsdunst und Sommeranfang. Die Sonne steht senkrecht über dem Wendekreis des Krebses und geht von nun wieder scheinbar rückwärts in einen immer tieferen Stand. Sie sinkt im Juni nur wenig unter den nördlichen Horizont, jedoch ein heller Schein, der sog. Dämmerungsbogen, von W. nach O. ihren scheinbaren Tageslauf während der Nacht begleitet. Die bürgerliche Dämmerung dauert die ganze Nacht hindurch; wir haben die Zeit der hellen Nächte, die in unserer Gegend vom 1. Juni bis 12. Juli eintreten. Der Sternenhimmel tritt ganz in den Hintergrund, und nur die Sterne 1. Größe und die hellen Planeten sind in den mondlosen Nächten einigermaßen deutlich zu sehen. Die Sonne bewegt sich im Juni scheinbar durch die Sternbilder Stier und Zwillinge, und ihre Entfernung vom Äquator, die am 1. Juni 2° beträgt, ist am 30. auf 23° n. gestiegen. Diese geringe Zunahme von 1% zeigt die Mittagshöhe der Sonne, die an den beiden genannten Tagen 62° n. 63½° beträgt. (für 50° n. Br.).

Der Mond tritt als breite, zunehmende Phase in den Monat Juni ein und erscheint am 1. um 6¼ Uhr nachmittags als Vollmond in entgegengesetzter Stellung zur Sonne. Am 9. um 8 Uhr abends tritt er in das letzte Viertel. Am 16. um 2¼ Uhr nachmittags steht er als Halbmond bei der Sonne und am 23. um 7¼ Uhr morgens tritt er in das erste Viertel. In der Erörterung steht er am 3. n. 20. und in der Erde am 16. Juni. Interessante Sternbedeckungen durch den Mond finden statt am 1. um 12 Uhr 22 Min. morgens von Beta im Skorpion (3. Größe) und am 6. um 3 Uhr 45 Min. morgens von Beta im Steinbock (3. Größe). Von den Planeten sind im Laufe des Juni alle mit bloßem Auge sichtbaren zu sehen, außer Venus, die am 3. Juli in höhere Zusammenstellung mit der Sonne kommt und erst in der 2. Hälfte des August als Abendstern wieder

Ein ostdeutsches Kaufmanns-Erholungsheim. Infolge der großen Schwierigkeiten des Verkehrs zwischen den durch den polnischen Korridor von Deutschland abgetrennten ost- und westpreussischen Gebieten hat sich die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Berlinerheime für Handel und Industrie) entschlossen, noch in diesem Jahre ein ostdeutsches Heim ins Leben zu rufen. Sie hat zu diesem Zweck ein großes Hotel in dem auf der Prischen Nebrung liegenden Ostseeort Kahlberg übernommen, das sie gleich ihren übrigen Heimen selbst bewirtschaften wird. Kahlberg ist von Elbing aus in kurzer Dampferfahrt erreichbar. Die Gesellschaft hat nunmehr 14 Heime in Betrieb. Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle in Wiesbaden.

Wer ist Eigentümer? Vor einiger Zeit wurde eine lederne Priestertasche mit französischen und belgischen Banknoten, sowie deutschen Geldscheinen in beträchtlicher Höhe als gefunden hier abgeliefert. Die Tasche kann von dem rechtmäßigen Eigentümer, der sich als solcher ausweisen kann, auf Zimmer 22 des Polizeidienstgebäudes während der Dienststunden in Empfang genommen werden.

Bauernregeln für den Juni. Vom Monat Juni, auch Brachmonat genannt, erwartet der Bauer in der ersten Hälfte häufigeren Regen, später aber ausgiebigen Sonnenschein, je nachdem er mit den Feldarbeiten beschäftigt ist, oder mit der Vergara der Heuernte zu tun hat. Im allgemeinen liegt man ihn kühl und trocken, mit zeitweilig auftretenden Gewitterregen. Dies drücken mehrere Regeln deutlich aus, wie: Brachmonat kühl mit Donnerbroden, gibts was in die Milch zu broden. Gibts im Juni Donnerweiter, wird auch Getri und Hafer fetter. — Vor Johanni blit um Regen, nachher kommt er ungleichen. — Nordwind ist im Juni nicht willkommen, denn: Nordwind, der im Juni weht, nicht in gutem Ruse steht. — Von den einzelnen Tagen gelten noch folgende Regeln: Nacht Redarbars (8. Juni) feucht und nah, regnets ohne Unterlah. — Daselbe auch vom St. Margarettentag (10. Juni). — Regnets an St. Barnabas (11.), schwimmt die Traube bis ins Ras. — Regnet es am Blustag (15.), fruchtbar Jahr man hoffen mag. — Regen am Johannistag (24.), nachher Gut! man warten mag. — Ehret der Gauh (Kudus) an St. Johann, künde er uns Mißwachs an. — Ist's an Peter und Paul klar (29.), hoffe auf ein gutes Jahr. — Regen an Peter-Paul macht des Wägers Ernte faul.

Standesamts-Nachrichten vom 2. Juni. Sterbefälle: Am 21. Mai Ehefrau Anna Pampendorf, geb. Neuh, 39 Jahre; Major a. D. Ludw. Philgus, 61 Jahre; Schlosser Karl Damsa, 20 Jahre; Privatier Amalie Klose, 68 Jahre. Am 1. Juni Rentner Alois Maier, 75 Jahre.

Kurhaus :: Theater :: Vorträge :: Vereine usw.

Die erste Rheinfahrt der Kurverwaltung am Mittwoch, den 9. Juni hat als Endziel den bekannten Weinort Ahmannshausen. Nach Antritt verließ etwa 11.45 Uhr im Begleite der Besichtigung des Rheinstroms abgeben. Um 1.30 Uhr findet im Rheinhotel in Ahmannshausen das Mittagessen statt. Der Nachmittag kann nach Belieben zum Besuch des Riederwalds, von Ringen oder Riederheim benutzt werden. Die Fahrt erfolgt in Ahmannshausen 6.15, ab Riederheim 6.40 Uhr. Auf der Rückfahrt gemeinschaftliches Abendessen, Konzert und Schiffball.

Bezirksynode.

Wiesbaden, 1. Juni.

Die außerordentliche Tagung der Bezirksynode begann heute Vormittag um 10 Uhr im Sitzungssaal des Landeshauses. Nach der Eröffnungsrede des Präses der Synode, Dekan D. Schmitt-Höchst, in der er der Mitarbeit der früheren Mitglieder der Synode beziehungsweise des Konsistoriums D. Dr. Ernst, Geh. Konsistorialrats D. Eibach und Konsistorialrats Dr. Reich dankbar gedachte sowie den staatlichen Bevollmächtigten, Präsidenten Schulin, und die neuen Mitglieder des Konsistoriums, die Konsistorialräte Dr. Heinert und Pfarrer Korthauer, begrüßte und ein warmes Wort der Erinnerung dem am 28. Februar vorigen Jahres verstorbenen Generalsuperintendenten Ohln widmete, nahm der Präsident des Konsistoriums als staatlicher Bevollmächtigter das Wort zur Begründung der Synode und zur Bekanntgabe der Vorlagen, die sich beschäftigen mit dem Entwurf eines Kirchengesetzes betreffend einen Landeskirchenrat zur Feststellung der künftigen Verfassung für die evangelische Landeskirche des Konsistorialbezirks Wiesbaden, mit dem Antrag des evangelischen Konsistoriums auf Wahl eines Verwaltungsrates, mit der Erhöhung der Umlagen der Kirchengemeinden für das Rechnungsjahr 1919/20 zum Evangelischen Zentralkirchenfonds aus Anlaß der außerordentlichen Feuerungsverhältnisse der letzten beiden

Rechnungsjahre und dem Entwurf eines Kirchengesetzes zur Abänderung und Ergänzung des Kirchengesetzes vom 10. März 1906 betreffend die Erhebung von Kirchengenern. In der Vorlage des Entwurfes eines Kirchengesetzes gibt der staatliche Bevollmächtigte eine ausführliche Begründung, die die Urwahlen warm befürwortet, durch die allein die Stimme des ganzen Kirchenvolkes zur Geltung komme. Die Verhältnismäßigkeit ist nach staatlichem Vorgang in das Gesetz aufgenommen und ist notwendig, um eine gerechte Vertretung der Minoritäten zu erreichen. Sehr zu begrüßen wäre eine tüchtige Mitarbeit zu dem Neuaufbau der Kirche durch die Arbeiterschaft und durch die Frauen, denen der Entwurf das aktive und passive Wahlrecht gewährt. In der Besprechung des Entwurfes, die sich an die noch von dem früheren Präsidenten des Konsistoriums D. Dr. Ernst aufgestellten 14 Punkte anschließt, raten die Vertreter der drei kirchlichen Gruppen für die Urwahlen zum 1. Landestirchentag ein. Ueber die Frage, ob ein oder mehrere Wahlkreise im Konsistorialbezirk gebildet werden sollen gehen die Meinungen — auch innerhalb der einzelnen Gruppen — auseinander. Die Frage wird an die Wahlkommission überwiesen. Die Frage der Anmeldung zu den Wählerlisten erfährt im allgemeinen Ablehnung. Die endgültige Beschlußfassung über den Entwurf erfolgt erst nach Durchberatung in der Kommission. Schluß der ersten Sitzung um 10 Uhr. Die zweite Sitzung nimmt nachmittags 4 Uhr ihren Anfang.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

! Schlagenbad, 1. Juni. Kirliches. In der Sitzung der größeren evang. Kirchengemeindervertretung wurde beschlossen, mit dem Organisten Schiffer von Georgsborn einen neuen Vertrag abzuschließen und die Vergütung desselben auf jährlich 500 M. festzusetzen. Den Vertreter während des Urlaubs von 4 Sonntagen stellt der Organist wegen der Kirchengemeinde die Kosten dafür mit 80 M. übernimmt. Im neuen Rechnungsjahr sollen 40 Prozent als Kirchensteuer erhoben werden gegen 33½ Prozent im Vorjahre.

h. Winkel, 2. Juni. Straßbenennung. Anlässlich des 75. Geburtstages des Staatsministers Spahn beschloß die Gemeindevertretung, ihm zu Ehren der geborenen Winkel eine neue Straße „Peter Spahnstraße“ zu benennen.

h. Niedrich, 2. Juni. Feuerbrunn. Vorgehen mittag entzünd in der neben dem Hotel Engel angebaute, dem Biblischen Gute gehörenden Scheune Großfeuer. Wiesbadener, Eltviller und hiesige Feuerwehren erschienen an der Stelle und konnten ein Ueberreifen des Feuers auf das benachbarte Hotel verhindern. Die Scheune, die bereits schwer angefüllt mit Futter war, brante vollständig nieder.

— Vom Main, 1. Juni. Weil er von seiner Dienstelle weg wollte, hegte der jugendliche Dienstherr Robert Burner zu Haisach die Hofraute seines Dienstherrn, des Bürgermeisters Peter Deubler in Brand. Der Junge hatte vergeblich von seinen Eltern die Bewahrung von der Dienstelle gefordert. In seinem Zorn legte er nachts Feuer an, so daß das ganze große Anwesen mit Wohnhaus, Stallungen und Scheunen in Asche gelegt wurde. Auch der ganze Viehstand, bestehend aus 2 wertvollen Pferden, 8 Kühen, 6 Rindern, zahlreichen Jungvieh, 20 Schafen, vielen Schweinen, Hühnern und Gänzen, kam in dem rasch um sich greifenden Feuer um.

— Riffelsheim, 1. Juni. Auf seltene Weise verunglückt ist in den hiesigen Egelwerken der 21jährige Arbeiter Josef Brechheimer aus Riffelsheim. Als der in der Wagnerei arbeitende junge Mann an der Maschine beschäftigt war, wurde durch die Nacht ein großes Stück der Maschine losgerissen und mit solcher Heftigkeit gegen den Unterleib des Arbeiters geschleudert, daß dieser Bewußtlos und sehr bedenklich verletzt zusammenbrach.

ht. Schlüchtern, 1. Juni. Folgen der Wahlhege. Auf der Heimfahrt von einer Wahlversammlung wurde am Sonntagabend zwischen Steinau und Schlüchtern auf dem Stadtverordneten Rudolph von Frankfurt a. M., der im Dienste der Deutschnationalen Volkspartei in Steinau eine Wahlversammlung abgehalten hatte, ein Attentat verübt. Bisher nicht ermittelte Personen gaben auf ihn und einen in seiner Begleitung befindlichen Amtsdirektor sechs Revolverkugeln aus unmittelbarer Nähe ab. Glücklicherweise traf keiner der Schüsse.

Vermischtes.

Deutsche Ferienkinder bei schwedischen Bahndbeamten. Die Vereinzung der schwedischen Eisenbahnbeamten be-

häftet und zieht durch die Sternbilder Kassiopeia, Schwan und Adler.

Balladenabend von Georg Kallum.

Es war ein Wagnis, in den Tagen, wo im Hinblick auf die gewaltige Bedeutung des Augenblickes, der über Deutschlands Zukunft entscheiden mag, eigentlich alle Kunst nur als ein schönes Spiel erscheinen mag, zu einem solchen Konzerte die Hörer zu sammeln. Georg Kallum durfte es wagen, seine Kunst vermag es auch jetzt noch, zu sein und fortzudauern, und diesmal ganz besonders auf einem seiner Eigenart besonders zugewandten Gebiete, der deutschen Sangesballade, bei deren Vortrage die sinnliche Schönheit des Orzans ganz zurücktreten muß vor dem feilschbelebten, dramatisch bewegten Ausdruck. Freilich gerade diese charakteristische Färbung bedarf auch einer so gründlichen technischen Durchbildung des stimmlichen Materials, wie wir sie bei diesem Sänger zu schätzen gewohnt sind. Nicht alles von dem reichhaltigen Programme trug allerdings eigentlichen Balladencharakter, von den Rolfischen Kompositionen darf nur das unheimlich wilde Rolfische Gedicht „Der Feuerreiter“ als solche gelten; die ursprünglich anekdotische Hummelson-Ballade fiel leider aus. Reinste Stimmungsdarstellung erlebte uns so vor allem die wundervolle Trümmerei von der Reisdorfer, die bekanntlich auch Brahms und zwar mit auffallend ähnlicher Charakteristik vertonte. Auch diese arten Klänge fanden ebenso wie die romantische Mär von der Rixe Winkel und die neckische Storchengeschichte den entsprechenden Ausdruck. Aber in seinem eigentlichen Elemente war der Künstler doch in seinen Voweschen Balladen mit ihrer gemaltigen Plastik, die einst Rich. Wagner sich immer wieder durch Eigen Gura vorführen ließ. Unbekanntes hörten wir in Heinrich der Vögel, die Uhr, Archibald Douglas, aber auch den mild-platanischen Erlkönig, die unheimlich schöne Welkenherballade von Wilhelm Meier, und endlich Hummelisches: „Der kleine Haushalt“ und Riefers neckisches Saters „Taufende Jamben“. Man hätte gerne noch mehr sich in so vollendetem Form vortragen lassen, und der begeisterte Beifall der Hörer erzwang sich wenigstens noch „Tom der Reimer“. Ganz wunderbar besetzte wieder Prof. Mannhaedt, man denke nur an die überliche Zartheit der Reisdorferfärbung und die Gewalt der großen dämonischen Balladenmusik.

erscheint. Merkur kann in der 2. Hälfte des Mon. Juni in N. W. aufgefunden werden. Am 29. hat er als Abendstern seine größte östliche Entfernung von der Sonne mit einem Abstand von fast 20°. — Mars ist wieder rückläufig (von W. nach O.) in der Jungfrau und steht als auffällig roter Stern nördlich von Jähfern Spika. Anfangs Juni geht er um 9½. Ende des Mon. um 8 Uhr abends durch seinen höchsten Punkt im S. Seine Sichtbarkeit beträgt zu Anfang des Mon. 4, zu Ende desselben nur noch 2 Std. — Jupiter ist Ende Juni ¼ Std., Saturnus noch ½ Std. lang am Abendhimmel zu beobachten. Ende Juni ist der Nachthimmel von Mitternacht ab ohne Planeten.

Zwischen den Planeten Mars und Jupiter kreist die Schar der Planetoiden oder kleinen Planeten, von denen uns bis in Anfang Nov. des vor. Jahres 914 bekannt geworden sind. Sie alle sind nur im Fernrohr sichtbar und die meisten von ihnen so lichtschwach, daß sie erst mit Hilfe der Photographie entdeckt wurden. Da für jeden dieser kleinen Planeten aus der scheinbaren Bewegung seine Bahn nach Größe, Lage, Neigung, Geschwindigkeit der täglichen Bewegung er errechnet werden muß, so verursacht diese Planetenstöße den rechnenden Astronomen viele Arbeit. Einige von ihnen bewegen sich in Teilen ihrer Bahn bis in die kleinere Marsbahn oder bis in die größere Jupiterbahn. Da sie bei dem Eindringen in die Jupiterbahn in das Reich der Anziehungskraft dieses gewaltigen Planeten kommen, so ist es leicht möglich, daß sie von diesem eingefangen und gezwungen werden, ihn auf seiner Bahn um die Sonne als Monde zu begleiten.

Wie schon zu Anfang bemerkt, tritt der nächste Fixsternhimmel im Juni gegen die Herbst- und Wintermonate sehr in den Hintergrund. Anfangs Juni um 10 n. Mitte um 9 Uhr abends, finden wir im S. W. Viertel des Himmels das Sternbild Jungfrau mit dem Stern Spika, und dem Planeten Mars, der schon in der Dämmerung zu sehen ist. Hoch über diesem erblicken wir den Arktur im Bootes und im W. den Reanlus und den Planeten Saturn im Löwen. Am N. W. finden wir den ar. Böres, Lakor und Polkur in den Zwillingen und Kapella im Fuhrmann. Am N. O. sehen Kassiopeia, Schwan mit Deneb und Veier mit Vega, im S. O. sind Adler mit Klair, Herkules, Schlange, Schlangenträger und Skorpion mit Antares erschienen.

Die Milchstraße ist wegen der hellen Nächte kaum sichtbar. Sie liegt größtenteils auf der südlichen Himmels-

Wohlf, etwa 100 Kinder deutscher mittlerer Eisenbahnbeamten für den Sommer in Schweden unterzubringen.

Bleischmuggel in der Pfalz. Die Gerichte in Zweibrücken haben sich immer mehr mit dem Bleischmuggel zu befassen, der von den pfälzischen Grenzbezirken über die Grenze nach Frankreich betrieben wird.

Eine „Rattenwoche“. Die Ratten sind in Steglitz bei Berlin, wie auch anderwärts, zu einer großen Plage geworden. Der Steglitzer Gemeindevorstand hat deshalb beschlossen, in der nächsten Zeit eine Rattenwoche anzukündigen.

Die Tausendmarktscheinmaschine. Von der Falschgeldabteilung der Reichsbank wurde der Kaufmann Moritz Kammler aus Loda verhaftet, weil er angeblich mit einem von ihm erfundenen vervielfältigungsapparat aus zwei Tausendmarktscheinen drei Banknoten herstellen konnte und damit eine ganze Reihe von Leute geschädigt hat.

Freibücherei auf den militärischen Übungsplätzen. Die großen Schieß- und Übungsplätze liegen brach. Auf diesen großen Brachplätzen lagern aber noch Millionenwerte von Heeresgut. Und diese Millionenwerte auf den großen Truppenübungsplätzen Marfendorf, Nitterbog, Jämsendorf usw. werden nur unzureichend bewacht und beaufsichtigt.

Sport.

Rennen zu Berlin-Hoppegarten-Grünwald.

Berlin-Hoppegarten-Grünwald, 1. Juni.

Marmor-Rennen. 16 000 Mark. 1600 Meter. 1. Gestüt Mühlhagens Galata (Kalk jr.), 2. Digitalis, 3. Moena. Ferner liefen Neue, St. Viktor, Romberg, Palinus, Minnesang, Satrap, Lova, Thierne und Saint Sahara. Tot. 60:10, Pl. 16, 13, 15:10.

Goldene Pettische. Ehrenpreis und 27 000 Mark. 1200 Meter. 1. P. de Kully Browns Kolmerhof (Bleuler), 2. Optimist, 3. Magier. Ferner liefen Etrusker, Tarifa, Mittelstraße, Romanze. Tot. 228:10, Pl. 13, 10, 11:10.

Preis von Braunschweig. 16 000 M. 2000 Meter. 1. Gestüt Gommerns Neuläh (D. Müller), Heinz Stahls Henricus (Kaiser) und Weber und Korith Symbol (D. Schmidt) f. Ferner liefen Argus, Polka, Putschin, Notbremse, Wind, Blumenkönigin, Lächli, Baerregem und Balthasar. Tot. Neuläh 32:10, Pl. 32:10, Henricus Tot. 42:10, Pl. 36:10, Symbol Tot. 36:10, Pl. 37:10.

Silbernes Pferd. Ehrenpreis und 27 000 Mark. 2000 Meter. 1. F. P. Britisches Fürst Popoff (Zensch), 2. Funkbrunn, 3. Parad. Ferner liefen Vericus, Angelus, Palestro, Flamingo, Eichwald, Marmaros, Chamisso, Anemone, Melonrom, Belladonna und Nevelin. Tot. 67:10, Pl. 26, 21, 132:10.

Berle-Rennen. 16 000 M. 1800 Meter. 1. Frhrn. v. Oppenheim Orne (Zimmerman), 2. Augustenburg, 3. Erzellen. Ferner liefen Minestra, Politik, Luftfahrt und Rote Rose. Tot. 147:10, Pl. 17, 12, 11:10.

Anschluß-Rennen. 27 000 M. 2000 Meter. 1. Gradis' Wandersalke (Rollenberger), 2. Vallenberg, 3. Pichhaber. Ferner liefen Chalzit und Vergleich. Tot. 16:10, Pl. 12, 16:10.

Coqierhaus-Ausscheid. 16 000 M. 1400 Meter. 1. Sena' Rosenbusch (Meinl), 2. Chalcedon, 3. Sperber. Ferner liefen Escadron, Korobn, Gaudise II, Friedenstiel, Torlatan, Gouwed, Marlam, Leonore, Merve, Herenklub, Narr, Partagas, Capitalk, Mur Vallerarda, Darbelé und Springer. Tot. 93:10, Pl. 37, 55, 30:10.

Volkswirtschaft. Berliner Börse.

Table with columns for various securities and their prices. Includes entries like Kriegsanleihe, Reichsanleihe, Deutsche Erdöl, etc.

Table titled 'Devisenmarkt, Telegraphische Auszahlungen für 1. Juni 1920' showing exchange rates for various countries like Holland, Brüssel, etc.

Industrie.

Rolle u. Co. A.-G. Dieblich. Dem soeben erschienenen Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1919 entnehmen wir: Unsere Fabrikation sowohl wie auch unser Verkauf unterliegen während des ganzen Jahres der Kontrolle der Besatzungsbehörde.

Correspondent: Bernhard Grötsch.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grötsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: Heinz Garrenz; für die Anzeigen: Joh. Bahler; Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H. in Wiesbaden.

Mittelstandswehr

Deutscher Mittelstand! Wehr' dich gegen Sozialisierung, Kommunalisierung und gegen alles, was deine Existenz bedroht. Lege die Waffen nicht nieder zur Seite. Wehr' dich im Interesse des ganzen Volkes.

Wählt die Liste der Deutschen Volkspartei: Riesser-Hepp!

Außerst preiswertes

Spezial-Angebot in Wasch-Konfektion

Table listing clothing items and prices. Includes Voileblusen, Hemdenblusen, Waschkleider, Seidenkleider, etc.

Einzelne elegante Modell-Kleider und Blusen sehr preiswert. Es gelangen nur moderne Fassons aus dieser Saison zum Verkauf.

Beachten Sie gefl. unsere Spezialfenster in Wasch-Konfektion in der Kirchgasse und Friedrichstrasse.

Beckhardt, Kaufmann & Co., Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse. Telefon Nr. 854.

Alleinige Verkaufs-Niederlage für Wiesbaden der Firma NASSAUISCHE LEINEN-INDUSTRIE J. M. BAUM.



= Stück =

REINE WEINBRÄNDE:

*Jacob Stück Nachfolger
Hanau/Main.*

**GOLDSTÜCK
EDELSTÜCK
URSTÜCK**

Nassauisches Landestheater.

Donnerstag, 3. Juni, Anfang 8.30 Uhr. (14. Vorst.) Abonnement K.
Die Walküre.
In 3 Akten. Erster Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.
Ende gegen 10 Uhr.
Freitag, 7 Uhr: Französische Vorstellung. Aufgehobenes Kd. — Samstag, 8 Uhr: Der Ring des Nibelungen: 2. Tag: Siegfried. Ab. 8. — Sonntag, nachm. 3 Uhr: Sondervorst. f. d. Gemerktschaften: Die Verlobung bei der Patrone. Hierauf: Der jechtschöne Ring. Aufgeh. Kd. Abends 8.30 Uhr: Die Hedermond. Ab. 8. — Montag, 7 Uhr: Zum ersten Male: Der Herr Senator. Ab. 8. — Dienstag, 8 Uhr: Der Ring des Nibelungen: 3. Tag: Götterdämmerung. Ab. 8.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 3. Juni 1920. Abends 7 Uhr.
Drohbus in der Unterwelt.
Operette in 4 Bildern von Doctor Clement. Deutsch von Ludwig Ralich. Musik von J. Offenbach.
Ende gegen 10 Uhr.
Freitag: Wiener Blut. — Samstag: Ihre Ehre, die Tügerin. — Sonntag, nachm.: Scherzwalzball. Abends: Die Frau im Hemeln.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 3. Juni, vorm. 11.30 Uhr, nur bei gelg. Bitterung im Ab.: **Promenade-Konzert im Kurgarten.**
Ausgeführt von der Kapelle des Wiesbadener Musik-Vereins.
Leitung: Herr Karl Schwarz.
12.30-2 Uhr. **Nachmittags-Konzert.** 264. Abonn.-Konzert. Eadlliches Kurorchester. Leit.: Herr O. Jmer, Städt. Kapellmeister.
1. Ouverture zur Oper „Der Willkühr“ von H. Voriging. — 2. Fest- tang und Ständchenwahr und „Coppelia“ von L. Delibes. — 3. Nordisches Bouquet von L. Gad. — 4. Delaware Ränge. Walzer von J. Jungl. — 5. Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien, Ouverture von H. v. Empe. — 6. Ballettmusik aus „Die lustigen Weiber“ von O. Nicolai. — 7. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.
Abends 8 Uhr im Abonnement: **Vokal- und Instrumental-Konzert** ausgeführt von dem Mainzer Männerquartett „Altegold“, Leitung: Herr Dr. Corvelli, und dem Städt. Kurorchester, Leitung: Herr Oerm. Jmer.
1. Ouverture zu „Carpentier“ von G. R. v. Becker. — 2. Ballettmusik aus „Sylvia“ von L. Delibes. — 3. Gesangsstücke: a) Traun Maddelein von Jüngel. b) Die Heimat von Schwarz. c) Beim Haidenranch von Birchner. — 4. Ball-Ouverture von H. Sullivan. — 5. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von J. Brahms. — 6. Gesangsstücke: a) Das Mädchen von Becker. b) Abendliedchen von Levenberg. c) Heber's Jahr, mein Schatz v. d. Strafen. — 7. Chor der Friedensboten aus „Rienzi“ von R. Wagner. — 8. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser“ von R. Wagner.

WINTERG ARTEN
Schwalbacherstr. 3 WIESBADEN Ecke Rheinstr.
Café, Konzert- u. Ballhaus
Kein Weinzwang. Bier in Karaffen.

Park-Café-Restaurant
Telefon Nr. 3909 — — — Wilhelmstrasse 36
Im Hochparterre des Parkhotels mit herrlicher Terrasse vis-à-vis des Kurparks
American Drinks
CAFÉ - RESTAURANT
.. für die vornehmen Kreise ..
TANGO-TEE 4 1/2 — 6 1/2 Uhr
KÜNSTLER-KONZERTE 8 — 11 Uhr
Lunch, Diner, Souper nach der Karte
19685

Männer und Frauen als Zettelverteiler
für die
Reichstagswahl
gesucht. Meldungen: Freitag und Samstag
Deutsche Volkspartei
Friedrichstraße D. 1. (1304)

Simplicifimus Art. Leitung: Dir. Heinr. Reintjes.
Künstlerspiele.
Willy Ziegler Der beliebte Wiesb. Humorist
ROSSI König der Tenöre
2 Emmery's 2 Musikal.-Akt
Bellachini Gedankenleser u. Zauberkünstler
Gerfi Cyklermo Opernsängerin
Serenissimus - Zwischenspiele Original!
Schall und Rauch Original!
Sr. Durchlaucht Serenissimus Hieronymus XVI. und andere beste Kräfte.
Bestgepflegte Weine. **Exquisite Küche.**
Unsere verehrten Gästen steht eigenes elegantes Auto zwecks Abholung zum CABARET kostenlos zur Verfügung. — Bestellung telephonisch unter Nr. 1028 erbeten.
19677

Cabaret
im
Gross-Wiesbaden
Dötzheimer Strasse 19.
Programm vom 1-15. Juni
Ansager: Hans Bertini
Lolotte Morelli
Rina Fiori
Casta-Hela
Grete Ansberg
Friedel Bendix
Willy der Dünne!
Anfang 8 Uhr.

Willst Du? — —
am Abend Dich zersreu'n
Und wieder mal des Lebens freun?
Vergessen Aerger und Verdruss? — Komm in den
Simplizissimus.
Dort findest Du die Eleganz; — Kleinkunst, Humor, Musik u. Tanz.
Willst Du nun also ganz allein — mit Damen, Freunden, im Verein
Zum „Simpel“ — holt gratis an's Ziel, Dich unser
Pracht-Automobil.
Telefon 1028. 19602

Braut-
Ausstattungen
in bekannter, sorgfältigster Ausführung, in eig. Werkstätten hergestellt, inkl. Federbetten und Daunendecken liefert
Leinenhaus
Georg Hofmann
= Langgasse 37. =

Wiesbadener Hof
Moritzstrasse 6. Moritzstrasse 6.
Täglich ab 7 Uhr abends Elite-Ball Sonntags von 3 Uhr ab. —
Wiener Stimmungs - Kapelle unter der Leitung des beliebten und bekannten Kapellmeisters **Weno Rabek.**

Korbmöbel
für Balkon, Garten und Diele in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
Wiesbaden Württemberg
G. m. H. Neugasse. 10531

Guterhaltener Gasberd mit 3-4 Kochfl. zu kaufen gesucht. Offerten unter H. 959 an die Gels. ds. Bl. (9277)
In unser Handelsregister A wurde heute unter Nr. 1580 die Firma: „Carl Hugo Becker“ in Wiesbaden und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Hugo Becker zu Wiesbaden eingetragen.
Wiesbaden, den 22. Mai 1920. Das Amtsgericht, Abteilung 17. (11127)

Täglich ab 4 Uhr:
Tee-Konzert → **MASCOTTE** ← **American Bar.**
Original american Drinks.
MAURITIUSPLATZ 1